Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 29

Artikel: Die Geschichte der Dreizehn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, den 20. Juli 1918.

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.);

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:

Schweiz - Suisse l Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger l Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G. Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: "ESCO" A.-G., Publizifäls-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürichl Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069

Erscheint jeden Samstag o Parait le samedi

Redaktion:

P. E. Eckel, Zürich, E. Schäter, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich Verantwortt. Chefredakteure: Direktor E. Schäfer und Rechtsanwalt Dr. O. Schneider, beide in Zürich I.

Die Geschichte der Dreizehn.

P.E.C. Im Speckichen Ctablissement sahen wir vergangene Woche einen wunderbaren Cines-Film, über den einige Worte zu verlieren es sich wohl lohnt. Hauptrolle treffen wir die sympatische italienische Schön= heit Lydia Borelli, die wir neben der Berlinerin Menichelli im Film immer gerne sehen. Das prächtig gewachsene Weib ist auch wie eigens dazu geschaffen, die schöne Gräfin Langevis zu verkörpern und sehen wir sie als Märtyrerin der Liche in den elegiantesten Salons, in entzückenden Parkanlagen, im Carneval, im Kloster, bis sie dann — vom glühenden Liebhaber, den sie einst in leichtsinnigem Ge= gaufel glaubte abweisen zu müssen — endlich ihrem un= glücklichen Schickfal lenkrissen wird. Wie les bei einem Cine=Film nicht anders zu erwarten ist, begegnen wir den luxuriösesten Intérieurs und den herrlichsten Außenauf= nahmen. Auch wer schöne Toiletten sehen will, kommt hier zu seinem Recht.

Der Film könnte auch heißen "Die Geschichte einer Liebe", denn Honoré de Baljac, nach welchem das Ma= nuscript verarbeitet wurde, führt uns in alle mysteriösen Labhrinthe des Liebesempfindens, das in der Aloster= szene seinen Höhepunkt findet, das Gräfin Langnois nach langer Trennung am Klostergitter, das die Welt, in der sie einst eine große Rolle spielte, von ihr hartherzig trennt, aus Unglück, vor Sehnsucht und aus Herzenspein, zu= sammenbricht.

Wir laffen eine furze Beschreibung dieses prächtigen Films folgen, der in allen Theatern gewiß denselben Erfolg verzeichnen wird, wie im Speckichen Etablissement.

Ein Dichter, ein Bildhauer, ein Philosoph, ein Aftronom, ein Maler und ein Musiker, und noch sieben andere Kunstfreunde, die ermüdet waren von den weltlichen Ge= nüssen, vereinbaren, die ehemaligen Beziehungen wieder anzuknüpfen und das Leben zu genießen und zu leben dem Reichtum, der Kühnheit und der Jugend.

Einer für Alle und Alle für Einen lautet ihre Devise, und festigte ihr Freundschaftsband, um vereint bei all ih= ren erzentrischen, fanatischen Vergnügungen Befriedigung zu finden.

Die Liebe Die Liebe aller wurde ausgeschlossen und mit Handschlag wurde diese Vereinbarung besiegelt.

In einem einsamen Lokal versammeln sich die getreuen Dreizehn und lebten hier wieder auf, wie in ihrer al= ten Zeit. Sodann schmuggelten sie sich als Gäfte des Ho= fes von Perifles in die Gärten von Arkadien ein und ver= lebten dort wieder eine Zeit wie in vergangenen Tagen.

Jedoch einer von ihnen brach sein Versprechen . . . , er liebte. Dies wurde den Dreizehn verraten durch eine annonyme Anzeige, die jedoch den Namen des Schuldigen nicht angab. Sie lautete einfach: Einer der Dreizehn schwärmt für die schöne Gräfin Langnois.

Montreveaux war der einzige unter den Dreizehn, welcher die Liebe nicht kannte, obgleich er selbst der Lieb= ling der Frauen war. Ihn erwählte man, um den Schul= digen ausfindig zu machen. Montreveaux nahm den Vor= schlag an, jedoch bemerkte niemand, was in dem Augen= blick in seinem Innern vorging. Niemand hatte ihn be= obachtet, als die Wahl auf ihn fiel. Der Schuldige war

er felbst, und um das ihm entgegengebrachte Vertrauen war jedoch ein Frauenhaß . . . , der Liebe . . Und dieser nicht zu mißbrauchen, erklärte er sich seinen Freunden. Liebe beraubt, getrennt von dem Joeal ihrer Träume, faß-Diese jedoch zweifelten an der Wahrheit seiner Worte und te sie den sesten Entschluß, sich in ein Kloster zurück zubestimmten, ihn prüfen zu wollen.

Gelegentlich eines Maskenballes arrangierten sie eine romantische Entführung der Gräfin, und ersinnen grausa= me Rache und schreckliche Rache, um sich Genugtuung zu verschaffen. Montreveaux wurde somit auf die Probe ge= stellt. Die entführte Gräfin wurde in einem elegant außgestatteten, unterirdischen Gewölbe vor die Dreizehn gebracht, um für ihre Schuld gestraft zu werden.

Hier sollte sie gebrandmarkt werden. Der Anblick des glühenden Eisenkreuzes machte Montreveaux's Herz erstarren. Angesichts dieser Gransamkeiten verlor er seine Beherrschung und indem er der Gräfin zu Hülfe lief, sie zu beschützen und zu befreien, hatte er sich verraten.

Nachdem die Gräfin ihre Freiheit wieder hatte, war es ihr sehnlichster Wunsch, ihren Retter wiederzusehen, doch dieser hatte an diesem Abend den heiligen Schwur abgelegt, ihr nicht wieder zu begegnen.

verletzt und als die Gräfin erfuhr, daß ihr Erretter Mon= teveaux hieße, glaubte sie, ihn hassen zu müssen. Dies der Frende des Wiedersehens und des Geliehtwerdens.

ziehen.

Und der Klub der Dreizehn hatte zwei Unglückliche zu verzeichnen.

Aber die Gewiffensbisse führten sie zu humaneren Ge= fühlen zurück, und sie suchten den Fehler, den sie ihrem Leichtsinn zuzuschreiben hatten, wieder gut zu machen.

Die Gräfin war verschwunden, und trotzem ein alter Freund ihnen in ihren Auffindungen behülflich war, konn= tel sie lange Zeit in ganz Europa nicht aufgespürt werden.

Eines Tagels endlich, anläßlich einer Frühmesse in Spanien, konnte das Versteck der Gesuchten entdeckt werden. Ihre Engelsstimme zum Himmel erhebend, wurde fie gefunden.

. Montreveaux ward schnell unterrichtet und eine ro= mantische Entführung segnete diesmal heilige Liebe.

Und als die Zwölf dem Dreizehnten, der auf einem mit Blumen geschmitchten Schiffe wartete, den Körper der Die an der Gräfin begangene List hatte seinen Stolz Gräfin brachten, war dies nur ein Körper, den sie trugen. .

Das Herz, immer liebend, war nicht unterstützt von

Allgemeine Rundschau : Echos.

Björn Björnson über Filmkunst.

Eine norwegische Filmzeitung hat ein Interview mit Björn Björnson über dessen Ansichten hinsichtlich Films gehabt. Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, daß der Film roh mache, erklärte Björnson dem Ausfra= ger. Der Film kann ja gar nicht die oftmals kraffen Ausdrucksmittel der Schauspielkunst anwenden. Letztere wirkt doch auf Auge und Ohr, der Film aber nur auf das Auge Um so mehr muß er alles andere als Spektakel und krasse Mache sein, falls er wirklich Kunst sein will. Ich habe selbst gefilmt. Leider, hätte ich fast gesagt. Es hat mir nicht gefallen, der Film liegt mir nicht. Die Technik ist je himmelweit von der Schauspielkunst entsernt. Die In= fzenierung machte mir mehr Freude, aber auch dabei hatte ich nicht den Eindruck, daß ich Besonderes leistete. Im Laufe der Unterredung erwähnte Björnson, daß er einem verstorbenen Freund versprochen habe, sich für eine Er= findung einzusetzen, die dieser gemacht hatte, und die es handelt sich um einen Film mit natürlichen Farben schon gute Erfolge erzielt haben soll. Auf die Frage, ob er glaube, der Film könne noch beliebter werden, als er es jett schon sei, antwortete Björnson: "Kann das Kino eigentlich noch mehr Beliebtheit gewinnen, als es bereits hat? Die sind ja rein verrückt nach Films! Als ich kürzlich

Film Entwicklungsmöglichkeiten hat?" "Ja, was das Farbenproblem betrifft, das mein Freund zu lösen versucht hat. Vor dem sprechenden Film aber bewahre uns der Himmel! Der Film darf nicht daran denken, das Theater ersetzen zu wollen: ist er doch eine ganz andere Art von Runft. Das fühlte ich am besten als ich selbst filmte. Die Hauptsache ist aber, daß es große Filmkünstler gibt und geben wird. Daß freilich die Filmgesellschaften so häufig auf den schlechten Geschmack des Publikums spekulieren, muß anders werden. Wenn das Kino seinen Platz als Kunstkategorie wahren will, darf es nicht den ohnehin schon falschen Geschmack noch mehr verflachen. Hingegen würde es sich sicherlich lohnen, Vertrauen zu den bessern Eigenschaften des Publikums zu haben. Und vor allen Dingen dürfte man nicht diese liebeskranken Familienzeitungsfilms aufführen, die man so oft sieht." — "Vielleicht lieber die Schauspiele Ihres Vaters?" — "Sind Sie denn ganz toll! Films müssen natürlich stets nur für das Kino geschrieben werden, sonst würde es ja etwa dasselbe sein, wie wenn man sich Gesang ansehen wollte. Freilich habe ich gehört, daß auch Ibsen versilmt worden ist, aber dies ist ja nun einmal eine Zeit der Ueberraschungen."

Nengriindung in Skandinavien.

"Svenska Dagbladet" zufolge soll eine große Filmge= in Deutschland war, kam ich auch in ein kleines Dorf von sellschaft unter dem Namen "Interskandinav" mit teil= micht mehr als 20 Häufern. Und wollen Sie mir glauben, weise schwedischen Kräften gebildet werden. Als Fachdaß ich dort zwei Kinos bemerkte! Ich bin sicher, daß wir mann und Sauptregisseur ist Urban Gad in Aussicht geauch im Himmel, wenn wir dahin kommen, Films zu nommen. Ateliers sollen sowohl in Kopenhagen wie in sehen bekommen werden." "Sie glauben also, daß der Stockholm und Christiania gebaut werden. Eine zweite